

Luther und die Wiederentdeckung des Evangeliums – Reformation Teil 1

Predigt von Pfarrer Oliver Dürksen

Heiden, 18. Juni 2017

Römer 1,16–17

16 Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen.

17 Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin geoffenbart aus Glauben zu Glauben, wie geschrieben steht: „Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.“

Diese beiden Verse, vor allem Vers 17, sind für die Reformation sehr bedeutend gewesen. Luther schrieb im Jahr 1545, ein Jahr vor seinem Tod, in der Vorrede zu der Ausgabe all seiner Schriften, wie er anhand von Röm 1,17 zum Glauben gekommen ist. Vor allem der Begriff „Gerechtigkeit Gottes“ in Röm 1,17 bereitete ihm anfänglich viel Sorgen.

Er verstand ihn anfänglich nämlich so, dass Gott gerecht ist und wir Menschen ungerecht. In Seiner Gerechtigkeit würde Gott uns bestrafen. Und vor diesem strafenden und gerechten Gott hatte er Angst. Deshalb fing Luther auch an diesen Ausdruck „Gerechtigkeit Gottes“ zu hassen. Er verstand nicht, warum es eine gute Botschaft sein sollte, dass der strafende Gott auch im Evangelium offenbart wird.

Tage und Nächte hatte Luther über diesem Begriff gebrütet und versucht den wahren Sinn zu verstehen. Endlich kam er zu der Erkenntnis, dass hier von Gottes Gerechtigkeit die Rede ist, die Gott dem Menschen durch den Glauben schenkt. Mit anderen Worten: Gott rechtfertigt den Sünder durch den Glauben. Der Sünder bekommt „Gottes Gerechtigkeit“ geschenkt und zwar durch den Glauben. Das war der Durchbruch.

Rückblickend auf diesen Moment schrieb Luther: „Nun fühlte ich mich ganz und gar neugeboren und durch offene Pforten in das Paradies selbst eingetreten. [...] Nun, mit wieviel Hass ich früher das Wort ‚Gerechtigkeit Gottes‘ gehasst hatte, mit umso grösserer Liebe pries ich dieses Wort als das für mich süsseste; so sehr war mir diese Paulusstelle wirklich die Pforte zum Paradies.“¹

Bevor wir uns nun eingehender mit Röm 1,16 und 17 beschäftigen, wollen wir uns den geschichtlichen Werdegang, wie es zur Reformation kam, näher anschauen.

Zeitgeschichtlicher Hintergrund

Es waren vor allem zwei Dinge, welche die Reformation begünstigt hatten. Das eine war die Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg in der Mitte des 15. Jh. Die Tatsache, dass nun Bücher gedruckt werden konnten, trug erheblich dazu bei, dass Schriften sich viel schneller ausbreiten und einem grossen Leserkreis zugänglich gemacht werden konnten.²

Das andere war der humanistische Geist, der dazumal den Zeitgeist prägte. Auch wenn ich persönlich dem, was man heutigentags unter „Humanismus“ versteht, äusserst kritisch gegenüberstehe, ist er nicht völlig identisch mit dem damaligen Renaissance-Humanismus. Im 15. und 16. Jh. gehörte zum Humanismus auch das Bestreben, die Originalquellen zu studieren.³ D. h. man übernahm nicht mehr einfach Lehrmeinungen anderer, sondern griff erneut zu den antiken Quellentexten und verschaffte sich selber ein eigenes Bild. Luther selbst war gerade dadurch, dass er die Bibel als Originalquelle intensiv studierte, zum persönlichen Glauben gelangt. Nebst der Erfindung des Buchdruckes war also auch dieser Aspekt „zurück zu den Quellen“ (lat. ad fontes) förderlich für die Reformation.

¹ Martin Luther, *Vorrede*, in: <https://www.uni-due.de/~gev020/courses/course-stuff/luther-roem1.htm> (abgerufen am 15.06.2017).

² Wolfgang Sommer/Detlef Klahr, *Kirchengeschichtliches Repetitorium (UTB1796)*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 4. Aufl. 2006, 122.

³ Ebd., 121.

Luthers Bekehrung

Martin Luther wurde am 10. November 1483 in Eisleben geboren.⁴ Sein Vater stammte aus einer Bauernfamilie, seine Mutter aus bürgerlichem Milieu.⁵ In seiner Kindheit und Jugend hatte Luther Gott als einen gerechten und strafenden Gott wahrgenommen.⁶

In den Jahren 1501–1505 besuchte Luther an der Universität Erfurt die sogenannte Artisten-Fakultät. Das Artisten-Studium war damals das Grundstudium an den Universitäten. Wer dieses abgeschlossen hatte, konnte anschliessend Jura, Medizin oder Theologie studieren.⁷ Andere Fachrichtungen gab es seinerzeit nicht.⁸

Eigentlich sollte Martin Luther anschliessend Jura studieren, weil sein Vater es so wollte. Doch im Juli 1505, als er unterwegs auf dem Weg von den Eltern nach Erfurt war, überraschte ihn ein fürchterliches Gewitter.⁹ Dicht neben ihm schlug ein Blitz ein. Tief erschrocken rief er: „Hilf du, Heilige Anna, ich will ein Mönch werden!“¹⁰ In seinen seelischen Anfechtungen hatte er schon immer den inneren Drang verspürt ins Kloster zu gehen. Sein Vater war über diese Entscheidung seines Sohnes gar nicht erfreut.¹¹

Vierzehn Tage nach diesem „Gewitterereignis“ trat Luther dem Bettelorden der Augustiner-Eremiten bei und studierte Theologie. Im Theologiestudium lernte er, dass der Mensch aus eigener Kraft und ohne Gnade das Gesetz und die Gebote halten könne.¹² Doch das überzeugte ihn nicht wirklich. Schliesslich promovierte er zum Doktor der Theologie und erhielt einen Lehrstuhl an der Universität Wittenberg.

Dort hielt er u. a. Vorlesungen über den Römerbrief. Jedoch stiegen in ihm immer grössere Ängste auf. Luther fürchtete sich vor dem gerechten und strafenden Gott. Der Theologe Johann von Staupitz war zu dieser Zeit Luthers Seelsorger. Er riet ihm immer wieder (paraphrasiert): „Sieh auf Christus, den Gekreuzigten. In Ihm wird Gottes Liebe zu uns sichtbar.“¹³ Luther begriff jetzt zwar, dass Gott nicht nur ein strafender, sondern auch ein barmherziger Gott ist.¹⁴

Aber die Frage, die in seinem Herzen brannte, war: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Was muss ich tun, damit der gerechte und strafende Gott mir gegenüber barmherzig wird? Die entscheidende Wende in seinem Leben erfolgte erst nach intensivem Studium der Heiligen Schrift.¹⁵ Er befand sich im Turm des Wittenberger Klosters und bereitete dort eine Vorlesung über den Römerbrief vor. Dabei stiess er, wie bereits erwähnt, auf Röm 1,17 und den Ausdruck „Gerechtigkeit Gottes“.

Die Erkenntnis, dass der Sünder nichts tun muss, ja nicht einmal etwas tun kann, um gerecht zu werden, sondern sich die Gerechtigkeit Gottes im Glauben schenken lassen darf, war der Durchbruch. Ohne Bedingung rechtfertigt Gott den Sünder und zwar aus Gnade und durch Glauben.¹⁶ All seine Zweifel und Ängste waren mit einem Schlag wie weggewischt. Plötzlich las er die ganze Bibel aus einem anderen Blickwinkel. Viele neue Erkenntnisse öffnen sich ihm.

⁴ Michael Kotsch, *Helden des Glaubens. 33 Kurzbiografien aus der Kirchengeschichte. Band 1*, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 2015, 108.

⁵ Sommer/Klahr, *Kirchengeschichtliches Repetitorium*, 125.

⁶ Ebd.

⁷ Franz Lau (Hg.), *Der Glaube der Reformatoren. Luther, Zwingli, Calvin (Klassiker des Protestantismus 3/7)*, Wuppertal: R. Brockhaus, 1988, 1.

⁸ Armin Sierszyn, *2000 Jahre Kirchengeschichte. Reformation und Gegenreformation. Band 3/4*, Holzgerlingen: Hänssler, 2. Aufl. 2004, 26.

⁹ Kotsch, *Helden des Glaubens. Band 1*, 109.

¹⁰ Sierszyn, *Reformation und Gegenreformation. Band 3/4*, 27.

¹¹ Eberhard Dahm, *Martin Luther und die mächtigste Botschaft der Welt!*, Bergneustadt: Stiftung Missionswerk Werner Heukelbach, 2017, 8.

¹² Sierszyn, *Reformation und Gegenreformation. Band 3/4*, 29.

¹³ Sommer/Klahr, *Kirchengeschichtliches Repetitorium*, 127.

¹⁴ Sierszyn, *Reformation und Gegenreformation. Band 3/4*, 38.

¹⁵ Sommer/Klahr, *Kirchengeschichtliches Repetitorium*, 127.

¹⁶ Für Luther ist alles ein Geschenk Gottes: die Erkenntnis der Sünde, die Busse, der Glaube, die Rechtfertigung und auch die Heiligung. Vgl. Sierszyn, *Reformation und Gegenreformation. Band 3/4*, 39.

Es war Gott selbst, der Luther durch das Lesen in der Schrift zum lebendigen Glauben führte. Weil Luther im Turm des Wittenberger Klosters zum Glauben kam, spricht man von seiner Bekehrung auch als dem „Turmerlebnis“. Wohlgemerkt, Luther war zu dem Zeitpunkt, als er gläubig wurde, schon Doktor und Professor der Theologie. Mit der Bekehrung und Wiedergeburt Luthers nahm die Reformation ihren Anfang.

Der Durchbruch der Reformation

Luther nahm Anstoss an dem Leben des Klerus. Die Päpste im Mittelalter strebten nach Geld, Macht und Ehre. Sie liebten das luxuriöse und prunkhafte Leben. Trotz des Zölibats verkehrten Priester und Päpste mit Frauen und zeugten Kinder. Dieser geistliche Zustand der Kirche brachte Luthers Herz in Aufruhr.¹⁷

Hinzu kam der Ablasshandel, der Luther schliesslich dazu veranlasste, die Missstände in der Kirche öffentlich anzuprangern. Beim Ablasshandel ging es nicht um die Vergebung der Schuld, sondern um Straferlass für begangene Sünden. Vergebung der Schuld konnte nach damaligem römisch-katholischem Verständnis nur im Beichtstuhl erlangt werden.¹⁸

Sie setzte dreierlei voraus: Man musste die Sünde *bekennen* (lat. confessio oris), man musste sie *bereuen* (lat. contritio cordis) und anschliessend musste man vom Beichtvater auferlegte *Bussleistungen vollbringen* (lat. satisfactio operis), wie z. B. eine bestimmte Anzahl von Gebeten sprechen oder eine gewisse Summe Geld spenden.¹⁹

Wer nach damaligem kirchlichen Verständnis diese drei Dinge getan hatte (bekennen, bereuen, Bussleistungen vollbringen), erlangte zwar Vergebung seiner Sünden (lat. culpa), nicht aber Straferlass (lat. poena). Denn nach kirchlicher Lehre wurde jede Sünde – trotz Vergebung – in irgendeiner Form bestraft. Diese Strafe konnte die Kirche oder aber Gott auferlegen.²⁰

Zu den göttlichen Strafen gehörten nach damaliger Lehrmeinung z. B. Krankheiten, Kriege, Hungersnöte oder das Fegefeuer. Gemäss der römisch-katholischen Kirche ist das Fegefeuer ein Läuterungsort, in den die Seele eines Christen nach dem Tod gelangt und dort eine gewisse Zeit bestraft bzw. geläutert wird, bevor sie in den Himmel aufgenommen wird.²¹

Mit dem Kauf eines Ablassbriefes – so lehrte die Kirche damals – würden auch diese kirchlichen oder göttlichen Strafen ganz oder teilweise erlassen werden.²² D. h. die Zeit im Fegefeuer würde z. B. verkürzt werden oder sogar ganz wegfallen, oder es würden keine Krankheiten auftreten. Das Volk, das in der Regel keine Bibel besass und in den Gottesdiensten kaum ein Wort verstand, weil die Gottesdienste dazumal in lateinischer Sprache abgehalten wurden, glaubte natürlich dieser kirchlichen Lehre.

Der Ablasshandel erlebte zu Beginn des 16. Jh. einen grossen Aufschwung, weil der damalige Papst Julius II (1503–1513) den Petersdom neu bauen lassen wollte, den man heutigentags in Rom besichtigen kann. Doch dazu brauchte er Geld. Dieses Geld gedachte er durch den Verkauf von Ablassbriefen von der armen Bevölkerung einzutreiben.²³

Dieses von Papst Julius II angefangene Werk wurde nach seinem Tod im Jahr 1513 von Papst Leo X (1513–1521) weitergeführt.²⁴ Er beauftragte den Dominikanerpater Johannes

¹⁷ Dahm, *Martin Luther*, 9.

¹⁸ Lau (Hg.), *Der Glaube der Reformatoren*, 8.

¹⁹ Sommer/Klahr, *Kirchengeschichtliches Repetitorium*, 128.

²⁰ Lau (Hg.), *Der Glaube der Reformatoren*, 8. Sommer/Klahr, *Kirchengeschichtliches Repetitorium*, 128.

²¹ Wikipedia, *Art. Fegefeuer*, in: <https://de.wikipedia.org/wiki/Fegefeuer> (abgerufen am 15.11.2017). Lothar Gassmann, *Fegefeuer*, in: Ders. (Hg.), *Kleines Katholizismus-Handbuch* (Kleine Handbuch-Reihe 5), Schacht-Audorf: Mabo, 2006, 52–57.

²² Sommer/Klahr, *Kirchengeschichtliches Repetitorium*, 128.

²³ Ebd.

²⁴ Ebd.

Tetzel (ca. 1465–1519) mit der Aufgabe, den Ablasshandel durchzuführen. Tetzel ist für seine sehr polemischen und angsteinflößenden Ablasspredigten bekannt geworden, bei denen er z. B. rief: „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem (Fege-)Feuer springt.“²⁵

Da Luther dieses Treiben der Kirche aus biblischer Sicht nicht mehr hinnehmen konnte, verfasste er 95 Thesen in lateinischer Sprache, um auf die Missstände hinzuweisen. Diese Thesen schlug er am 1. Oktober 1517 an die Schlosskirche von Wittenberg und wollte damit eine akademische Diskussion in Gang bringen.²⁶ Doch Luthers Studenten übersetzten diese Thesen ins Deutsche und liessen sie drucken.

Innerhalb kürzester Zeit waren sie in ganz Deutschland bekannt und entfalteten zu Luthers Überraschung eine ungeheure öffentliche Wirkung.²⁷ In der 21. These Luthers steht: „Daher irren diejenigen Ablassprediger, die sagen, durch des Papstes Ablässe werde der Mensch von jeglicher Strafe gelöst und gerettet.“²⁸ Und in der 32. These heisst es: „In Ewigkeit werden [...] diejenigen verdammt werden, die glauben, durch Ablassbriefe ihres Heils sicher zu sein.“²⁹

Ferner kritisierte Luther den Papst in diesen Thesen und forderte ihn auf, den Bau des Petersdoms doch mit seinem eigenen Geld zu finanzieren und nicht mit dem Geld der armen Gläubigen.³⁰ Luther wollte zu diesem Zeitpunkt – das muss man ganz klar sagen – die Kirche noch nicht verlassen, er wollte lediglich Missstände aufdecken und zur Korrektur aufrufen.³¹

Da Luthers Thesen so viel Anklang im Volk fanden, kam von kirchlicher Seite die Frage auf, ob er nicht ein Ketzer sei. Um dies zu klären, wurde im darauffolgenden Jahr 1518 die sogenannte Heidelberger Disputation durchgeführt. Hierfür hatte Luther ebenfalls 28 Thesen aufgestellt, in denen er sein Verständnis von Sünde und Gnade von der Bibel her entfaltete.³²

In diesen 28 Thesen betont er, dass keine Taten eines Nichtchristen, auch keine guten, etwas zu seiner Erlösung beitragen können. D. h. selbst wenn ein Nichtchrist gute Dinge tut, kann er dadurch nicht Gottes Gnade aktivieren. Denn wenn ein Nichtchrist durch gutes Tun Gottes Gnade erwirken könnte, wäre er selbst in der Lage sich zu erretten und könnte sich dafür rühmen. Dies jedoch schliesst die Bibel z. B. in 1 Kor 1,31 oder Eph 2,8f. dezidiert aus.

In der 25. und 26. These, die Luther bei der Heidelberger Disputation vorträgt, heisst es: „Nicht der ist gerecht, der viel wirkt, sondern der ohne Werk viel an Christus glaubt.“³³ These 26: „Das Gesetz sagt: Tue dies – und es geschieht niemals. Die Gnade sagt: Glaube an diesen – und schon ist alles geschehen.“³⁴ Und in der 28. These ist zu lesen: „Die Liebe Gottes findet [im Menschen] nichts [Gutes] vor, sondern schafft, was ihr liebenswert ist“.³⁵

Diese seine Ansicht stimmte mit der katholischen Lehrmeinung natürlich nicht überein. So forderte man Luther von katholischer Seite zum Widerruf seiner Thesen auf, was er jedoch nicht tat.³⁶ So klaffte ein Graben zwischen Luther und der katholischen Kirche auf. Ein Jahr später, im Juni 1519, erfolgte die sogenannte Leipziger Disputation. Dort wurde Luther von katholischer

²⁵ Wikipedia, Art. *Johann Tetzel*, in: https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Tetzel (abgerufen am 15.06.2017).

²⁶ Kotsch, *Helden des Glaubens. Band 1*, 115.

²⁷ Ebd. Armin Sierszyn, *500 Jahre Reformation – Licht und Schatten*, in: Theologische Beilage zur STHPerspektive Februar 2017 (2017), 1–8, 1.

²⁸ Martin Luther, *Die 95 Thesen*, in: Franz Lau (Hg.), *Der Glaube der Reformatoren. Luther, Zwingli, Calvin (Klassiker des Protestantismus 3/7)*, Wuppertal: R. Brockhaus, 1988, 1–19, 12.

²⁹ Ebd., 13.

³⁰ Sierszyn, *500 Jahre Reformation*, 1. These 86: „Ferner: Warum erbaut der Papst, dessen Schätze heute noch dicker sind als die [der] allerdicksten Geldleute, nicht lieber aus eigenen Geldern als aus solchen der gläubigen Armen wenigstens die eine Basilika des heiligen Petrus?“ Luther, *Die 95 Thesen*, 18.

³¹ Kotsch, *Helden des Glaubens. Band 1*, 115.

³² Luther ist hier auch sehr stark von Augustinus geprägt. Vgl. Lau (Hg.), *Der Glaube der Reformatoren*, 27.

³³ Luther, *Die Heidelberger Disputation*, 45.

³⁴ Ebd., 46.

³⁵ Ebd., 47.

³⁶ Sierszyn, *Reformation und Gegenreformation. Band 3/4*, 62.

Seite die Autoritätsfrage gestellt. Luther antwortete darauf, dass die Urkirche in Jerusalem und nicht in Rom gestanden habe.

Selbst Augustinus habe um 400 n. Chr. noch keinen Papstprimat gekannt. Darum – so Luther weiter – sei das Papsttum mit seinen Machtansprüchen eine menschliche Erfindung und zum Heil der Seelen nicht nötig. Auch Konzile – so Luther – könnten irren, nämlich dann, wenn ihre Beschlüsse der Bibel widersprächen.³⁷ Was Luther hier machte, ist äusserst wichtig. Er hatte die drei römisch-katholischen Autoritätspfeiler, nämlich Papst, Konzile und Bibel, auf einen Pfeiler reduziert.

Lediglich die Bibel als das wahre Wort Gottes lässt Luther als Autorität stehen. Für Luther war ab diesem Zeitpunkt klar, dass auch Päpste und Konzile irren können. Luther sah auch den Papst nicht als die alleinige und letzte Autorität an, welche die Schrift recht auslegt. Denn dann stünde der Papst über der Heiligen Schrift und damit über Gott.³⁸

Es kam, wie es kommen musste, Luther wurde am 3. Januar 1521 aus der römisch-katholischen Kirche exkommuniziert und galt als vogelfrei.³⁹ Vom Kurfürsten Friedrich der Weise wurde Luther im Mai 1521 auf der Wartburg bei Eisenach versteckt. Dort übersetzte Luther noch im gleichen Jahr das Neue Testament ins Deutsche. Das Alte Testament folgte erst im Jahr 1534. So nahm die Reformation ihren Lauf.

Nach diesem ausführlichen geschichtlichen Rückblick muss ausdrücklich betont werden, dass nicht Luther die Reformation durchführte, sondern dass Gott Luther als Sein Werkzeug brauchte, um das Evangelium und die Heilige Schrift wieder auf den Kronleuchter zu stellen. Luther war ein fehlerhafter Mensch genauso wie du und ich.⁴⁰ Deshalb verehren wir auch nicht Luther. Aber wir dürfen Gott dankbar sein, dass Er durch Menschen wie Martin Luther Seine Königsherrschaft baut.

Der reformatorische Durchbruch

Wir haben gesehen, dass Luther durch das Lesen der Bibel zum Glauben gefunden hat und Gewissheit seines Heils erhielt. Die zwei Verse Röm 1,16 und 17 waren der Schlüssel zu seiner Errettung und deshalb wollen wir uns nun ausführlicher mit ihnen befassen, vor allem mit Vers 17.⁴¹ Ich lese sie uns noch einmal:

16 Denn ich [Paulus] schäme mich des Evangeliums nicht, ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen.

17 Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin geoffenbart aus Glauben zu Glauben, wie geschrieben steht: ‚Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.‘

Das Evangelium wird hier als „Gottes Kraft“ beschrieben, nicht als Kraft der Menschen. Es besitzt so viel Kraft, dass es verlorene Menschen retten kann. Und welche Menschen werden gerettet? Jeder, der glaubt, unabhängig davon, ob er Jude oder Nichtjude ist. Obwohl in Vers 16 schon alles Wesentliche gesagt ist, wiederholt Paulus im darauffolgenden Vers dieselbe

³⁷ Ebd., 64f.

³⁸ Ebd., 66.

³⁹ Sommer/Klahr, *Kirchengeschichtliches Repetitorium*, 129. Sierszyn, *Reformation und Gegenreformation. Band 3/4*, 80.

⁴⁰ Luther hat sich beispielsweise negativ über die Juden und Behinderte geäussert. Siehe hierzu z. B. Dahm, *Martin Luther*, 14.

⁴¹ Vgl. hierzu auch Arno C. Gaebelin, *Kommentar zur Bibel*, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 2014. John A. Witmer, *Römerbrief*, in: John F. Walvoord/Roy B. Zuck (Hg.), *Das Neue Testament erklärt und ausgelegt. Band 4*, Holzgerlingen: Hänssler, 4. Aufl. 2004, 553–639. Jacob Thiessen, *Römerbrief Teil 1*, Basel: unveröffentlichtes Vorlesungsskript, 2010. Wilfrid Haubeck/Heinrich von Siebenthal, *Neuer sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament*, Giessen: Brunnen, 2., durchgesehene Aufl. 2007. Heiko Krimmer, *Römerbrief*, in: Gerhard Maier (Hg.), *Edition C Bibelkommentar. Band 6: Römerbrief*, Holzgerlingen: Hänssler, 2007, 1–413. Spiros Zodhiates, *Art. δικαιοσύνη*, Elberfelder Bibel mit Sprachschlüssel (4. Aufl. 2000), 771–772, 771f. William MacDonald, *Kommentar zum Neuen Testament*, Bielefeld: Christliche Literaturverbreitung e. V., 4. Aufl. 2006. Theodor Zahn, *Der Brief des Paulus an die Römer*, in: Ders. (Hg.), *Kommentar zum Neuen Testament. Band 6*, Leipzig: A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung, 1910, 1–622.

Botschaft in etwas anderen Worten: *Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart*. Worin? Der griechische Text macht deutlich, dass hier das Evangelium gemeint ist. Im Evangelium wird Gottes Gerechtigkeit offenbart. Hier gilt es zunächst festzuhalten, dass Gott von Seinem Wesen her absolut gerecht ist. Ungerechtigkeit widerspricht Gottes Wesen diametral. Ferner ist Gottes Handeln absolut gerecht. Egal wie und wo Er am Wirken ist, Gott handelt immer gerecht, auch in deinem und meinem Leben.⁴²

Jetzt stellt sich – genau wie Luther es tat – die Frage, warum denn Gottes Gerechtigkeit gerade im Evangelium offenbart wird? Hierzu müssen wir etwas weiter ausholen. Sünden, egal ob grosse oder kleine, ob viele oder wenige, sie rufen immer Gottes Zorn hervor, weil Sünde Ungehorsam gegenüber Gottes Anweisung ist. Hinzu kommt, dass Gott selbst festgelegt hat, dass Er keine einzige Sünde, und sei sie noch so klein, ungestraft lässt.⁴³

Nach Röm 6,23 ist die Strafe für die Sünde der Tod. Und Tod hat in der Bibel eine dreifache Bedeutung. (1) Tod kann den leiblichen Tod bezeichnen.⁴⁴ (2) Tod kann aber auch den sündigen Zustand eines Menschen bezeichnen, der noch nicht an Jesus Christus glaubt.⁴⁵ Und schliesslich bedeutet der Tod an einigen Stellen auch die ewige Verdammnis.⁴⁶ Diese drei Arten des Todes sind Folge der Sünde.

Weil wir gesündigt haben, können wir keine Gemeinschaft mit Gott haben. Adam und Eva mussten nach dem Sündenfall den Garten und somit auch die Gegenwart Gottes verlassen. Weil wir gesündigt haben, sind auch wir der Vergänglichkeit unterworfen worden.⁴⁷ Niemand von uns wird ewig auf dieser Erde leben. Und schliesslich muss jeder, der hier auf Erden in seiner Sündhaftigkeit verharret hat, die Ewigkeit in der Gottesferne verbringen.

Die mathematische Gleichung ist ganz simpel: Wer sündigt, ruft Gottes Zorn hervor und wird von Ihm bestraft. Darin ist Gott absolut gerecht. Denn Sündigen heisst, Ihm nicht gehorsam zu sein, Seinen Willen nicht zu tun. Fragt einmal Eltern von Kleinkindern, ob sie Freude daran haben, wenn ihre Kinder ihnen nicht gehorchen. Ich kann euch sagen, wie das ist. Wir sind immer „not amused“, wenn unsere Kinder unsere Anweisungen nicht befolgen.

Das ist bei Gott nicht anders. Stellt euch vor, die biblische Botschaft würde hier enden. Dann hätten wir – wie Luther – jeden Grund, uns Angst und Sorgen zu machen, weil Gottes Zorn uns unweigerlich früher oder später treffen würde. Wir alle – ohne Ausnahme – wären Seinem Zorn und Seiner Strafe ausgeliefert. Doch Gott ist in dramatischer Art und Weise in die Weltgeschichte eingeschritten.

Er schickte Seinen lieben Sohn Jesus Christus in diese Welt, damit Er zur Zielscheibe Seines Zorns wird. Vor knapp 2.000 Jahren entlud sich Gottes Zorn wegen unserer Sünden, aber nicht wir bekamen den Zorn Gottes zu spüren sondern Jesus trug ihn für dich und mich. Für jede Sünde, die du und ich getan haben und tun werden, ja für die Sünden aller Menschen, hat Jesus gelitten. Er trug unsere Strafe und bezahlte dafür mit Seinem Leben.

Auch hierin blieb Gott absolut gerecht. Er hat keine deiner und meiner Sünden ungestraft gelassen. Er hat für jede den vollen Preis eingefordert. Aber Gott selbst wollte, dass nicht wir bestraft werden und hatte deshalb Seinen einzigen, geliebten Sohn nicht verschont. Das Wunder von Golgatha wurde noch grösser, als Gott Seinen Sohn am dritten Tag leibhaftig von den Toten auferweckte.

⁴² Francis Davidson/Ralph P. Martin, *Der Brief an die Römer*, in: Donald Guthrie/Alec J. Motyer (Hg.), *Kommentar zur Bibel*, Witten: SCM R. Brockhaus, 9. Gesamtaufl. 2016, 257–303, 262.

⁴³ Ex 34,6f.

⁴⁴ Gen 26,18.

⁴⁵ Eph 2,1.

⁴⁶ Offb 20,14.

⁴⁷ Röm 8,20f.

Und dieser lebendige Jesus, der König und HERR ist, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden, der bietet dir nun Vergebung all deiner Sünden und ewiges Leben an. Nein, du kannst es dir nicht verdienen. Es bringt nichts, wenn du Gott versuchst irgendwie gnädig zu stimmen. Mit deinen Werken, mit deinen Taten, und seien sie aus deiner Sicht noch so gut, wirst du Gott nie beeindrucken.

Aber wenn du dir Vergebung deiner Sünden und ewiges Leben in Seinem Sohn Jesus Christus schenken lässt, wirst du ein Gotteskind. Vielleicht fragst du, wie du dieses Geschenk annehmen kannst. Paulus liefert uns die Antwort: im Glauben bzw. aus Glauben bzw. durch den Glauben.⁴⁸ Der Kerkermeister in Philippi fragte Paulus: *Was muss ich tun, damit ich gerettet werde.* Und Paulus antwortete: *Glaube an den HERRN Jesus und du wirst gerettet werden.*⁴⁹

Glauben heisst einzugestehen, dass ich mannigfaltig im Leben versagt habe und gegen Gott schuldig geworden bin. *Glauben* heisst ferner anzuerkennen, dass ausschliesslich Jesus Christus mich von meinen Sünden befreien kann, weil Er für die Sünden der ganzen Welt mit Seinem Tod am Kreuz bezahlt hat. Und *glauben* heisst schliesslich Jesus Christus das alleinige Bestimmungsrecht im persönlichen Leben zu übergeben.

Ich weiss nicht, an welchem Punkt du grade in deinem Leben stehst. Vielleicht gibt es bestimmte Sünden, die dich gefangen halten. Vielleicht hast du dein Leben an die Wand gefahren und es gibt aus deiner Sicht nichts mehr, was es lebenswert macht. Dann kann ich dir zurufen: „Jesus möchte dir helfen und Jesus kann dir helfen.“ Was du brauchst ist Jesus. Denn Er hat mit Seinem Leben für deine Schuld bezahlt, warum? Weil du es Ihm Wert bist.

Ich möchte diese Predigt damit schliessen, dass ich Gottes Gerechtigkeit, die im Evangelium offenbart wird, und die Luther für sich entdeckt hatte, mit einer Geschichte illustriere:

Zwei Klassenkameraden waren gut miteinander befreundet. Die gesamte Schulzeit waren sie zusammen in einer Klasse gewesen und hatten in ihrer Freizeit viel gemeinsam unternommen. Nach der Schule trennten sich ihre Wege. Jahre vergingen. Keiner hörte etwas vom anderen. Der eine hatte studiert und war angesehener Richter geworden. Der andere war in den Alkohol abgerutscht. Dadurch war seine Ehe in die Brüche gegangen und zu allem Übel hatte er noch seinen Job verloren.

Um irgendwie wieder zu Geld zu kommen, hatte er eine Bank überfallen. Die Polizei hatte ihn jedoch erwischt und nun stand er vor Gericht. Er traute seinen Augen nicht, als er in dem Richter seinen guten, alten Freund erkannte. So ging es auch dem Richter, als er in dem Räuber seinen ehemals besten Freund erkannte. Da schöpfte der Räuber etwas Hoffnung. Vielleicht würde sein alter Freund ihm ja gnädig sein und ein mildes Urteil fällen.

Doch als sein ehemaliger Freund, der Richter, das Urteil verkündigte, zerbrach seine Hoffnung. Mit der ganzen Härte des Gesetzes verurteilte der Richter den Räuber zu einer riesigen Geldstrafe. Wenn er die Summe nicht zahlen könne, müsse er ins Gefängnis. Als der Richter seinem ehemaligen Klassenkameraden und Freund das Urteil schriftlich überreichte, hatte er einen Check mit exakt der Summe beigelegt, die der Räuber zahlen musste.

Der Räuber fiel dem Richter, seinem alten Freund, mit Freudentränen in den Augen um den Hals. Er löste den Check ein, bezahlte die Summe und war ein freier Mann. Auf diese Weise war beides geschehen, Gerechtigkeit und Gnade. Gerechtigkeit, weil nicht über die Schuld hinweggesehen wurde und Gnade, weil der Richter selbst für die Strafe aufkam. – Auch du darfst auf diese Weise dich von deinem Schöpfer selbst rechtfertigen lassen. Wie? Indem du glaubst!

Amen

⁴⁸ Röm 1,17; Eph 2,8f.

⁴⁹ Apg 16,31.